

Im Haus der Diakonie



Materialien für den Konfirmandenunterricht



Im Haus der Diakonie

Materialien für den Konfirmandenunterricht

Erarbeitet und herausgegeben von der Kommission für kirchliche Unterweisung (KKU)
der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

© 2014

Die Kopiervorlagen dieses Materialsets dürfen für den kirchlichen und schulischen Gebrauch vervielfältigt werden. Jede darüber hinausgehende Vervielfältigung oder Weiterverarbeitung, etwa in elektronischen Medien, bedarf der schriftlichen Zustimmung der Herausgeber.

Inhalt

Vorwort

1. Einführung und Hinweise

- 1.1 Das Thema Diakonie und der Kirchliche Unterricht
- 1.2 Zum Aufbau der Arbeitshilfe „Im Haus der Diakonie“
- 1.3 Hinweise zum Material
 - 1.3.1 Hinweise zu Arbeitsblatt 1+2
 - 1.3.2 Hinweise zu Lukas 10 / Barmherziger Samariter (zu Arbeitsblatt 4)
 - 1.3.3 Hinweise zu Arbeitsblatt 8
 - 1.3.4 Erläuterung der „Placemat“-Methode (zu Arbeitsblatt 13ff)

- 1.4. Ein Hinweis zur Nachahmung

2. Arbeitsblätter

Einstieg: Wimmelbild „Im Haus der Diakonie“ (Arbeitsblatt 1–2)

Themenfeld „Biblische Grundlegung der Diakonie“

- Die Fußwaschung, Joh. 13 – Arbeitsblatt 3
- Der Barmherzige Samariter, Lk. 10 – Arbeitsblatt 4
- Die Werke der Barmherzigkeit, Mt. 25 – Arbeitsblatt 5–7
- Diakonie in der Gemeinde, Apg. 6 – Arbeitsblatt 8

Themenfeld „Lebensbilder zur Diakonie“

- Friedrich von Bodelschwingh – Arbeitsblatt 9–12
- Johann Hinrich Wichern – Arbeitsblatt 13–15
- Mutter Teresa – Arbeitsblatt 16–17

Themenfeld „Diakonie in Deutschland“

- Diakonische Einrichtungen der SELK – Arbeitsblatt 18–19
- Diakonie in Deutschland – Arbeitsblatt 20–21
- Bilder zur Diakonie – Arbeitsblatt 22

Diakonie konkret – Wir für andere

- Den Nächsten sehen – Arbeitsblatt 23
- Wir für andere – Arbeitsblatt 24
- Foto und Bericht von der diakonischen Aktion – Arbeitsblatt 25
- Kopiervorlage Urkunde

Impressum und Bildnachweis

Vorwort

Die Kommission für Kirchliche Unterweisung (KKU) der SELK legt ein Materialheft für den Konfirmandenunterricht zum Thema „Im Haus der Diakonie“ vor, das mit dem didaktisch-methodischen Modell der Stationenarbeit – wie schon im 2012 erschienenen Materialheft „Martin Luther entdeckt das Geheimnis des Evangeliums“ – einen besonders handlungsorientierten Ansatz zum Thema bietet.

Insofern liegt die Verwendung des Materials besonders im Rahmen von Konfirmandenunterrichtstagen (bzw.-wochenenden) oder -freizeiten nahe, es kann aber auch problemlos im wöchentlichen Unterricht angewendet werden.

Wir danken allen, die zur Erstellung dieser Arbeitsmaterialien beigetragen haben, insbesondere Lukas Böhnke für das bunte „Wimmelbild“ und Pfarrer Martin Benhöfer, Bleckmar, für die Layout-Gestaltung!

Außerdem danken wir herzlich denjenigen, die durch Druckkostenzuschüsse die Fertigstellung des Materials ermöglicht haben: dem Johannes-Bugenhagen-Verein der SELK, Dreieinigkeitsgemeinde Hamburg e.V. und dem Verein zur Verwaltung des Sondervermögens der Ev.-Luth. Paul-Gerhardt-Gemeinde in Braunschweig e.V.

Für die KKU: Marc Struckmann, Pfarrer a.D., Soltau

Ein sprachlicher Hinweis: Wir lassen in diesem Material die politisch korrekten „/innen“, „Innen“ und „_innen“ weg und sprechen von „Konfirmanden“, weil die Schrägstriche und Binnenversalien das Lesen nicht erleichtern und zur Emanzipation unseres Erachtens bislang keinen bedeutenden Beitrag geleistet haben.

- Einführung und Hinweise

Teil 1 Einführung und Hinweise

1.1 Das Thema „Diakonie“ und der Kirchliche Unterricht

Jammert es uns noch ... oder nicht?!

In den Evangelien wird davon erzählt, dass Jesus mit seinen Jüngern durch das Land zog und die Menschen beobachtete. Immer wieder ging es Jesus „an die Nieren“, wenn er Menschen sah, die Hilfe brauchen.

Immer wieder heißt es von Jesus: „...und als er das Volk sah, jammerte es ihn...“ (Mt. 9). Auch im Gleichnis Jesu vom barmherzigen Samariter (Lk. 10) und in der Erzählung vom verlorenen Sohn (Lk. 15) wird vom „Jammer“ gesprochen, den der Samariter bzw. der Vater im Innersten empfindet.

Gottes Wort lässt so erkennen, dass biblisch-christliche Diakonie ihren maßgeblichen Impuls und ihre Kraft im Werk und im Wesen Jesu Christi, des Sohnes Gottes hat: „In Jesus Christus ist die heilsame Gnade Gottes allen Menschen erschienen. (...) Er nahm Knechtsgestalt an und machte sich zum Bruder auch der Elenden und Verlassenen. Wer durch den Glauben an Jesus Christus vor Gott gerechtfertigt ist, hat Frieden mit Gott. Gottes Liebe öffnet den Weg zum Dienst am Nächsten in der Nachfolge Christi.“ (Zitat „Auf festem Glaubensgrund“, S.112*)

Wenn wir heute durch die Stadt oder unsern Ort gehen und dort Menschen begegnen, die Leid oder ein schweres Schicksal zu tragen haben, ist es eine Frage, was dieser Anblick bei uns auslöst. Sehen wir darüber weg oder bewegt uns die Situation des Hilfebedürftigen zum Handeln?

Es gilt doch: „Die durch den Heiligen Geist gesammelte Kirche ist auch diakonische Kirche.“ Sie wird durch Gottes Geist befähigt, „die Liebe Christi zu denen zu tragen, die in ihrem Elend seine Zuwendung brauchen.“ (Zitat „Auf festem Glaubensgrund“, S.113)

Haben wir uns in unserm reizüberfluteten Medienkonsum schon zu sehr daran gewöhnt, von Not und Elend zu hören, Bilder zu sehen, die uns nicht mehr „bewegen“?

Der als Lernwerkstatt entwickelte KU-Workshop „Im Haus der Diakonie“ will einen Beitrag dazu leisten, dass die Konfirmanden neu sensibilisiert werden für die „Not“ ihrer Nächsten, denen sie täglich begegnen.

Sie werden durch den Praxisbezug auf Möglichkeiten der praktischen Umsetzung hingewiesen. Sie können so motiviert werden, sich nicht nur im Rahmen des Konfirmandenunterrichts, sondern auch darüber hinaus in Kirche und Gesellschaft diakonisch zu engagieren.

*Kirche auf festem Glaubensgrund. Fast alles über die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche. Hrsg. Konrad Uecker, Gr. Oesingen 1995

- Einführung und Hinweise

1.2 Zum Aufbau der Arbeitshilfe „Im Haus der Diakonie“

Mit diesem Materialheft bieten wir Vorlagen für den KU zum Thema „Diakonie“ an. Damit soll bei aller Begrenztheit der Möglichkeiten den Konfirmanden ein handlungs- und erfahrungsorientierter Zugang zum Thema ermöglicht werden.

Dazu wird nach einem Einstieg durch das Wimmelbild „Im Haus der Diakonie“ (Mitte des Heftes) die große Bandbreite der Möglichkeiten zum Dienst am Nächsten erschlossen.

Nach diesem Beginn im Plenum können die weiteren Materialien auch als Stationenarbeit angeboten werden, bei der die Konfirmanden in eigenem Tempo und in selbstgewählter Reihenfolge die Arbeitsblätter bearbeiten.

Ansonsten können die Arbeitsblätter nach eigener Auswahl des Unterrichtenden eingesetzt werden. Im Themenfeld „Biblische Grundlegung“ werden Materialien zu biblischen Kerntexten zum Bereich Diakonie angeboten: zur Diakonie Jesu selbst (Joh 13: Fußwaschung), zur Nächstenliebe (Lk 10: Barmherziger Samariter), zum helfenden Handeln der Christen (Mt 25: Werke der Barmherzigkeit) und zur Diakonie in der Gemeinde (Apg 6: Versorgung der Hilfsbedürftigen). Auch hier geht es im angebotenen Material darum, die biblischen Aussagen spielerisch und erfahrungsbezogen zu erschließen (insbesondere beim Erleben des Fußwaschens und des Übersehenwerdens).

Im Themenfeld „Lebensbilder zur Diakonie“ werden exemplarisch Materialien zu Friedrich von Bodelschwingh, Johann Hinrich Wichern und Mutter Teresa angeboten, bei denen die Konfirmanden Steckbriefe zu den jeweiligen Personen erstellen sollen. Hier kann es sinnvoll sein, einzeln oder in Kleingruppen je ein Lebensbild erarbeiten zu lassen und diese sich in der Gesamtgruppe dann gegenseitig vorzustellen.

Das Themenfeld „Diakonie in Deutschland“ widmet sich der organisierten Diakonie und versucht, den Bogen zu schlagen zur Lebenssituation der Konfirmanden (Ort, Gemeinde) und die eigene Auseinandersetzung und eigenes diakonisches Handeln anzuregen. Dieser nur schwierig von uns hier vorzuplanende Aspekt sollte unbedingt vom Unterrichtenden weiter vertieft werden. Dabei sind die diakonischen Aktivitäten der eigenen Kirchengemeinde und im eignen Wohnumfeld einzubeziehen. Um eine konkrete Verbindung zu diakonischem Handeln und eigenem Erleben zu ermöglichen, schlagen wir vor, die Auseinandersetzung mit dem Thema durch einen konkreten diakonischen Einsatz abschließend erfahrbar zu machen. Das angebotene Material unter „Diakonie konkret“ soll dazu Anstoß und Hilfestellung bieten.

Natürlich deckt das angebotene Material nur einen kleinen Teil der möglichen inhaltlichen Auseinandersetzung ab.

- Einführung und Hinweise

1.3 Hinweise zum Material

Einige Hinweise zum Einstieg, zu den Arbeitsblättern 1,2,4,8 und 13ff sollen den Zugang zu den Arbeitsblättern und deren Nutzung erleichtern:

1.3.1 Hinweise zu Arbeitsblatt 1+2

Hinweise für den Unterrichtenden zum Einstieg in die Unterrichtseinheit mit dem „Wimmelbild“ und Arbeitsblatt 1f (stichwortartige Anleitung)

- Einstieg im Plenum
- Sitzen im Halbkreis
- Vergrößertes Bild (DIN A3) wird zusammen betrachtet (stummer Impuls)

1. Schritt:

- Mit der Unterrichtsgruppe einen Titel für das Bild finden (Überschrift).
- Welche verschiedenen Situationen sind auf dem Bild zu entdecken?
- Ggf. Ertragssicherung auf Moderationskarten in Kreismitte.

2. Schritt:

Eine Situation über den Weg der Einfühlung gesondert betrachten. Der Unterrichtende wählt die Situation aus und achtet darauf, dass die Konfirmanden nicht persönlich betroffen sind, weil sie sich in einer vergleichbaren Situation befinden:

- *schreiendes Kind auf dem Spielplatz*
- *ältere Dame steigt aus dem Bus (Tasche fällt hin oder Gehbehinderung)*
- *Schlüsselkind*
- *Obdachloser / Bettler*
- *Kinder, die sich prügeln*
- *„iPod-Kind“*
- *Müll – vermüllter Spielplatz, Gehweg*
- *Plakat (Hilfe für die Dritte Welt)*
- *Arztpraxis (Schild am Haus)*
- *Kirchturm*

- **Einführung und Hinweise**

Das Einfühlen in die konkreten Situationen der ausgewählten hilfsbedürftigen Personen könnte folgendermaßen begünstigt werden:

- Ein Konfirmand übernimmt freiwillig die Rolle beispielsweise der älteren Dame, setzt oder stellt sich in die Mitte,
- Die anderen Konfirmanden treten nacheinander von hinten an die Person heran, legen die Hand auf die Schulter und lassen die Person laut in der Ich-Form denken (z.B.: „Die Stufen sind so hoch und ich habe Angst zu fallen!“ o.ä.),
- Der Unterrichtende gibt, falls nötig, selbst Impulse/Hilfestellung,

Am Ende dieser Phase ist es wichtig, den Konfirmanden, der die Rolle übernommen hat, „zurückzuholen“ und nach seinen Erfahrungen zu befragen.

3. Schritt:

Übertragung in die persönliche Situation der Kinder:

- Kennt ihr Menschen, die Hilfe benötigen?
- Gab es Situationen in denen du Hilfe gebraucht hast?
- Hast du schon einmal jemandem geholfen?

Arbeitsblatt 1 kann zur Sicherung von den Konfirmanden ausgefüllt werden.

1.3.2 Hinweise zu Lukas 10 / Barmherzigen Samariter (zu Arbeitsblatt 4)

a) Hinweis zum Arbeitsblatt:

Die Aufgabenstellung für die Partnerarbeit (Aufgabe 1) sollte wegen ihrer zentralen theologischen Bedeutung im Plenum vertiefend aufgenommen und ausgewertet werden.

b) Exegetische Hinweise:

Bei Lk folgen auf die Perikope mit dem Doppelgebot der Liebe sogleich zwei Perikopen, die Auslegungen des Doppelgebotes sind: Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter ist ein Beispiel für die Liebe zum Nächsten. Bei der Begegnung zwischen Jesus und Maria und Marta steht die Liebe zu Gott im Vordergrund.

V. 29

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter erzählt Jesus dem Schriftgelehrten, mit dem er schon vorher im Gespräch war. Jesus erzählt das Gleichnis, weil der Schriftgelehrte versucht hatte, sich selbst zu rechtfertigen: Um Jesus auf die Probe zu stellen, hatte er gefragt, was er tun müsse, um das ewige Leben zu erben (V. 25); Jesus hatte die Frage an ihn zurückgegeben, die er ja selbst zu beantworten wusste (V. 26f). Das mochte der Schriftgelehrte als peinlich empfunden haben; vielleicht hatte er auch gemerkt, dass ihn Jesus durchschaut hatte. Auf jeden Fall wollte er nun seine Ernsthaftigkeit durch eine weitere Frage unter Beweis stellen.

Die Frage lautet: Welchem Menschen gegenüber bin ich zur Liebe verpflichtet? Welchem nicht?

Unter dem „Nächsten“ verstanden die jüdischen Gelehrten den Volksgenossen; einige von ihnen schränkten den Begriff noch weiter ein und betrachteten einen einfachen, gesetzesunkundigen Angehörigen des Volkes (Joh 7,49) nicht als Nächsten. Jesus bricht durch eine Beispielgeschichte die Beschränkung auf eine bestimmte Personengruppe auf:

V. 30

„Ein Mensch“, dessen Herkunft und Lebenswandel nicht beschrieben werden und folglich für das spätere Handeln des Samariters nicht ausschlaggebend sind, geht von Jerusalem nach Jericho. Der 27 Kilometer lange Fußweg führt

- Einführung und Hinweise

von Jerusalem (700 m über NN) durch die schmale Schlucht des Wadi Kilt abwärts nach Jericho (300 unter NN). Die Felsen links und rechts des Weges sind bis zu 200 Meter hoch und von Höhlen durchlöchert, – ein ideales Versteck für Wegelagerer. In ihre Hand fällt der Mensch. Sie nehmen ihm alles weg und schlagen ihn halbtot.

V. 31f

„Durch Zufall“ kommen ein Priester und danach ein Levit an den Ort des Geschehens. Sie sehen das Opfer, gehen aber vorbei.

Warum helfen sie nicht? Aus Furcht vor kultischer Verunreinigung durch einen vermeintlich Toten (3.Mose 21,1)? Weil sie einen Überfall auf sich selbst fürchten? Die Gründe bleiben unbekannt – und können es bleiben. Denn das Gebot der Nächstenliebe gilt radikal und soll nicht durch noch so verständliche Gründe aufgehoben werden.

Priester und Levit: Die Angehörigen des Stammes Levi waren dazu ausersehen, Gott in besonderer Weise zu dienen: im Tempel und indem sie das Volk im Gesetz Gottes unterrichteten. Zu ihnen gehörten auch Aaron und seine Nachkommen, die von Gott bestimmt waren, als Priester die Opfer im Tempel zu vollziehen.

V. 33

Man hätte erwarten können: Jesus lässt nun einen einfachen jüdischen Mann auftreten, um seiner Erzählung eine Spitze gegen die „Geistlichkeit“ zu geben. Doch Jesus erzählt von einem Samariter, einem von den Juden verachteten und häufig auch gehassten Mischling, der als Ausländer auf der Durchreise ist. Ausgerechnet *der* handelt nach dem Gebot der Nächstenliebe, den ein Jude nicht als Nächsten behandelt hätte. Und er tut das nicht etwa aus bloßer Gebotserfüllung, sondern weil er ganz menschlich Mitleid empfindet.

Die Samariter (oder: Samaritaner) wohnten in der Landschaft Samarien, nordöstlich von Judäa. Sie waren seit der Eroberung des Nordreichs Israel (722 v. Chr.) durch die Assyrer mit heidnischen Volksgruppen vermischt und wurden von den Judäern als nicht rechtgläubig abgelehnt.

V. 34f

Der Samariter versorgt die Wunden des Überfallenen in der damals üblichen Weise: mit Wein zur Desinfektion und mit Öl zur Schmerzlinderung und Heilung. Mit seinem Reittier – möglicherweise war er Kaufmann und hatte für seine Waren ein zweites Tier dabei – bringt er den Schwerkranken in die nächste Gaststätte (Karawanserei) und kümmert sich dort weiter um ihn.

Vor seiner Abreise bezahlt er den Aufenthalt des Überfallenen im Voraus mit zwei Denaren, was für etwa drei Wochen ausreicht. Er verspricht, alle darüber hinaus etwa noch entstehenden Kosten bei seiner Rückkehr zu begleichen.

V. 36f

Der Schriftgelehrte hatte von sich selbst aus gedacht und gefragt: Wer ist mein Nächster? (V. 29) Wem bin ich zur Nächstenliebe verpflichtet, wem nicht? – Jesus denkt vom Notleidenden her und fragt: Wer erwartet von mir, dass ich ihm Nächster werde?

Der Schriftgelehrte umgeht in seiner Antwort das Wort „Samariter“ und antwortet: Als Mitmensch hat sich erwiesen, der barmherzig gehandelt hat. Jesus fordert abschließend den Schriftgelehrten auf, sich am Verhalten des Samariters ein Beispiel zu nehmen.

Nach Martin Luther und anderen hat Jesus in der Gestalt des Samariters sich selbst und sein Verhalten beschrieben: Er ist der barmherzige Samariter Gottes für alle Menschen.

(nach: Hans Peter Mahlke, Gebote. Arbeitshilfe für den Konfirmandenunterricht, hg. von der KKK der SELK, 2007)

- Einführung und Hinweise

1.3.3 Hinweise zu Arbeitsblatt 8

Diakonie – zu Tisch dienen – „... man hat mich vergessen!“

Hinführung: Das Erlebnis des „Übersehenwerdens“:

- Es werden besondere Süßigkeiten oder Eis verteilt. Jedoch nicht alle Kinder bekommen etwas ab.
- Reaktion der Kinder abwarten:
- Sowohl diejenigen, die etwas Schönes bekommen haben, als auch die, die vergessen wurden, werden nach ihren Empfindungen befragt.

Gestaltungsvariante für eine Wochenend-Freizeit:

Vorbereitung:

Es soll ein festliches Essen für die Hälfte der Konfirmanden vorbereitet werden. Dafür müssen im Vorfeld der Freizeit entsprechende Zutaten besorgt werden.

Vor dem Mittag- oder Abendessen wird die Hälfte der Teilnehmer per Losentscheid ermittelt.

Dem einen Teil wird ein schönes, leckeres Essen serviert, an schön gedeckten Tischen mit Kerzen, Servietten, leckeren Getränken und Bedienung. Die andere Hälfte bekommt jeweils nur eine kleine Schüssel mit Reis an einem benachbarten Tisch oder auf dem Fußboden. Wichtig ist, dass der Blickkontakt zwischen den beiden Gruppen gewährleistet ist und die Beteiligten mitbekommen, wie die einzelnen Teilnehmer reagieren.

Nach dem Essen:

Die Konfirmanden werden gebeten, im Plenum zu erzählen, wie es ihnen beim Essen ergangen ist.

1.3.4 Erläuterung der „Placemat“ (Platzdeckchen-) Methode – zu Arbeitsblatt 13ff (Johann Hinrich Wichern)

Es werden Vierergruppen gebildet. Jede Gruppe erhält eine „Placemat“ (engl. für Platzdeckchen), das wie auf der Abbildung rechts vorbereitet worden ist, damit vier Felder plus eins in der Mitte entstehen. Das Placemat hat die Größe eines A3- oder A2-Papiers.

Jeder Teilnehmer schreibt sein Wissen zu der Aufgabe auf seinen Teil des Placemat.

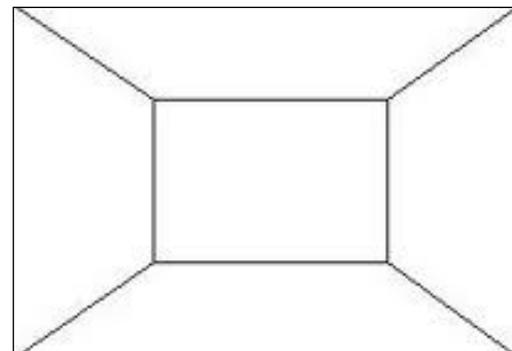
Das klassische „placemat“-Vorgehen aus der Demokratiepädagogik und dem Kooperativen Lernen ist Folgendes:

Think (Nachdenken und Schreiben): Jeder notiert in seinem Segment eigene Gedanken zu der Hauptfrage.

Pair (Stummes Vergleichen): Jeder liest die Notizen der anderen und stellt nur Rückfragen bei Verständnisproblemen oder Leseschwierigkeiten.

Share (Teilen und Konsens finden): Die Gruppe entscheidet gemeinsam, welche der genannten Gedanken in die Mitte des Blattes (hier stattdessen: auf den Wichern-Steckbrief) geschrieben werden.

(Erläuterungen nach Wikipedia)



- Einführung und Hinweise

1.4 Ein Hinweis zur Nachahmung

Brot und Kaffee am Haken

An einer Hamburger Verkehrsstraße befindet sich eine kleine, unauffällige Bäckerei. An Stehtischen wärmen sich mehrere Männer an ihrer Tasse Kaffee. Große Geschäfte sind mit ihnen nicht zu machen, aber sie sind dennoch willkommen: für sie hängen Kaffee, Kuchen und Brot „am Haken“.

„Brot am Haken“ heißt die Aktion, die auch in dieser Bäckerei eingeführt wurde. Wenn ein Kunde Geld übrig hat, zahlt er für einen Kaffee, einen Kuchen oder ein Brot mehr, als er haben möchte. Dafür wird ein Gutschein an den Haken über der Ladentheke gehängt. Den darf sich jemand nehmen, dem weniger Geld zur Verfügung steht und bekommt so Kaffee, Kuchen und Brot kostenlos.

Diese Tradition stammt ursprünglich aus Neapel. Dort ist es in Kaffeebars üblich, dass Menschen kommen und ein gespendetes Heißgetränk trinken.

Viele Menschen verlassen die Bäckerei mit einem Lächeln. Einige geben gern, denn einen Kaffee oder ein Brot zu spenden tut dem Portemonnaie nicht weh. Die Beschenkten freuen sich über die Gabe und darüber, dass sie ihren Mitmenschen nicht egal sind.

Quelle: Der Andere Advent 2009/10. Hg.: Andere Zeiten e.V.

Teil 2

Arbeitsblätter

Hinweis für die Kopiervorlagen: Falls beim Kopieren die Rückseite durchscheint, hilft es, ein schwarzes Papier dazwischenzulegen.

Das Wimmelbild

1. Gib dem Bild einen Titel:

2. Suche dir eine Situation auf dem Wimmelbild aus. Fühle dich in den Menschen ein. Schreibe auf, wie er sich fühlt:



3. Welche Hilfe könnte der Mensch benötigen? Wer kann helfen? Notiere deine Ideen:

Das Wimmelbild

4. Kennst du selbst Menschen, die Hilfe benötigen? Falls ja, welche Hilfe benötigen sie? Schreibe deine Gedanken dazu auf:

5. Gab es Situationen, in denen du Hilfe gebraucht hast? Wer hat dir geholfen?

6. Wem hat du schon einmal geholfen?

7. Gibt es Menschen, denen du gerne helfen möchtest, weißt aber nicht wie?

8. „Alle Menschen brauchen einmal Hilfe!“ Stimmt dieser Satz? Begründe deine Meinung:

Die Fußwaschung

Aufgabe 1: Fülle folgenden Lückentext (Johannes 13) mit Hilfe der Lutherbibel aus!

1 Vor dem aber erkannte Jesus, dass seine gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater; und wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.

2 Und beim, als schon der Teufel dem Judas, Simons Sohn, dem, ins Herz gegeben hatte, ihn zu verraten, 3 Jesus aber wusste, dass ihm der Vater alles in seine Hände gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott ging, 4 da stand er vom Mahl auf, legte sein ab und nahm einen und umgürtete sich. 5 Danach goss er in ein Becken, fing an, den Jüngern die zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, mit dem er war.

6 Da kam er zu Simon Petrus; der sprach zu ihm: Herr, solltest du mir die Füße waschen? 7 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren.

8 Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht, so hast du kein Teil an mir. 9 Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die und das! 10 Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nichts, als dass ihm die gewaschen werden; denn er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle. 11 Denn er kannte seinen; darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein. 12 Als er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine und setzte sich wieder nieder und sprach zu ihnen: Wisst ihr, was ich euch getan habe? 13 Ihr nennt mich und und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. 14 Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die waschen. 15 *Ein habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe.* 16 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der ist nicht größer als sein Herr und der nicht größer als der, der ihn gesandt hat. 17 Wenn ihr dies wisst – selig seid ihr, wenn ihr's tut.

----- Füße waschen = einander dienen = Liebesdienst erweisen

Euch stehen Schüsseln mit warmem Wasser, Seife und Handtücher zur Verfügung. Sucht euch nun einen „Partner“ und wascht euch gegenseitig die Füße!

Aufgabe 2: Könnt ihr eure Gefühle beschreiben? Welche „Rolle“ ist euch lieber?

(schreibt weiter auf der Rückseite)

Die Fußwaschung

1 Vor dem *Passafest* aber erkannte Jesus, dass seine *Stunde* gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater; und wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.
2 Und beim *Abendessen* als schon der Teufel dem Judas, Simons Sohn, dem *Iskariot*, ins Herz gegeben hatte, ihn zu verraten, 3 Jesus aber wusste, dass ihm der Vater alles in seine Hände gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott ging, 4 da stand er vom Mahl auf, legte sein *Obergewand* ab und nahm einen *Schurz* und umgürtete sich. 5 Danach goss er *Wasser* in ein Becken, fing an, den Jüngern die *Füße* zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, mit dem er *umgürtet* war.

6 Da kam er zu Simon Petrus; der sprach zu ihm: Herr, solltest du mir die *Füße* waschen? 7 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren.
8 Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die *Füße* waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht *wasche*, so hast du kein Teil an mir. 9 Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die *Hände* und das *Haupt*! 10 Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nichts, als dass ihm die *Füße* gewaschen werden; denn er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle. 11 Denn er kannte seinen *Verräter*; darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein. 12 Als er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine *Kleider* und setzte sich wieder nieder und sprach zu ihnen: Wisst ihr, was ich euch getan habe? 13 Ihr nennt mich *Herr* und *Meister* und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. 14 Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die *Füße* gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die *Füße* waschen. 15 *Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe.*
16 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der *Knecht* ist nicht größer als sein Herr und der *Apostel* nicht größer als der, der ihn gesandt hat. 17 Wenn ihr dies wisst – selig seid ihr, wenn ihr's tut.

Der barmherzige Samariter

Aufgabe 1:

Lies das Gleichnis vom barmherzigen Samariter in deiner Bibel. Du findest es im Lukasevangelium im 10. Kapitel, in den Versen 25 bis 37.

Aufgabe 2:

Bringe die Textabschnitte in die richtige Reihenfolge, indem du sie ausschneidest, sortierst, mit einem Partner kontrollierst und dann auf einem leeren Blatt aufklebst:

Dann fand ihn Dimitri Tolkowjew, der auf dem Weg zu seiner Spätschicht war. Obwohl er sich in der Probezeit befand und sein Vorgesetzter ihm wegen seiner Herkunft gerne alles Mögliche anhängte, nahm er sich des Verletzten an. Er konnte nicht anders, denn dieser tat ihm sehr leid. Er ging zu ihm, legte ihn in die stabile Seitenlage und wischte ihm das Blut mit seinem Taschentuch aus dem Gesicht.

Zufällig kam ein Pfarrer mit seinem Auto denselben Weg entlang. Er war spät dran, denn der Gottesdienst sollte beginnen. Die Glocken läuteten schon. Er hatte sich mit seiner Zeit wieder einmal verschätzt und würde es gerade noch schaffen, pünktlich zu kommen. Also hielt er nicht an, nahm sich aber vor, vor dem Gottesdienst noch schnell den Rettungsdienst zu informieren. Auch hatte er Angst, weil er kein Blut sehen konnte.

Ein Mann fuhr mit seinem Fahrrad nach seinem langen Arbeitstag nach Hause. Er war sehr müde und freute sich auf den Feierabend. Am Ortsausgang begegnete ihm eine Gruppe angetrunkenen Jugendlicher. Weil sie angetrunken waren, liefen sie auf die Straße vor das Fahrrad des Mannes. Dieser stürzte und schlug mit dem Kopf auf den Asphalt. Als sie ihn bewusstlos liegen sahen, liefen sie schnell davon.

Dann bat er eine alte Dame, die gerade zu ihrer Mülltonne ging, einen Krankenwagen zu rufen. Bis dieser eintraf, blieb er bei dem Mann. Als er sah, dass der Mann einen Schock hatte und fror, legte er seine eigene Jacke über ihn.

Auch eine Krankenschwester kam nach ihrem langen Arbeitstag an dieser Stelle vorbei. „Nicht schon wieder!“ dachte sie, „Ich habe heute schon so viele Verletzte gesehen und so vielen geholfen, ich kann nicht mehr! Ob der wohl betrunken ist? ...“ Und sie fuhr weiter.

Als der Rettungswagen kam, fragte er, in welches Krankenhaus der Mann gebracht würde. Schon am nächsten Tag besuchte er dort den Mann.

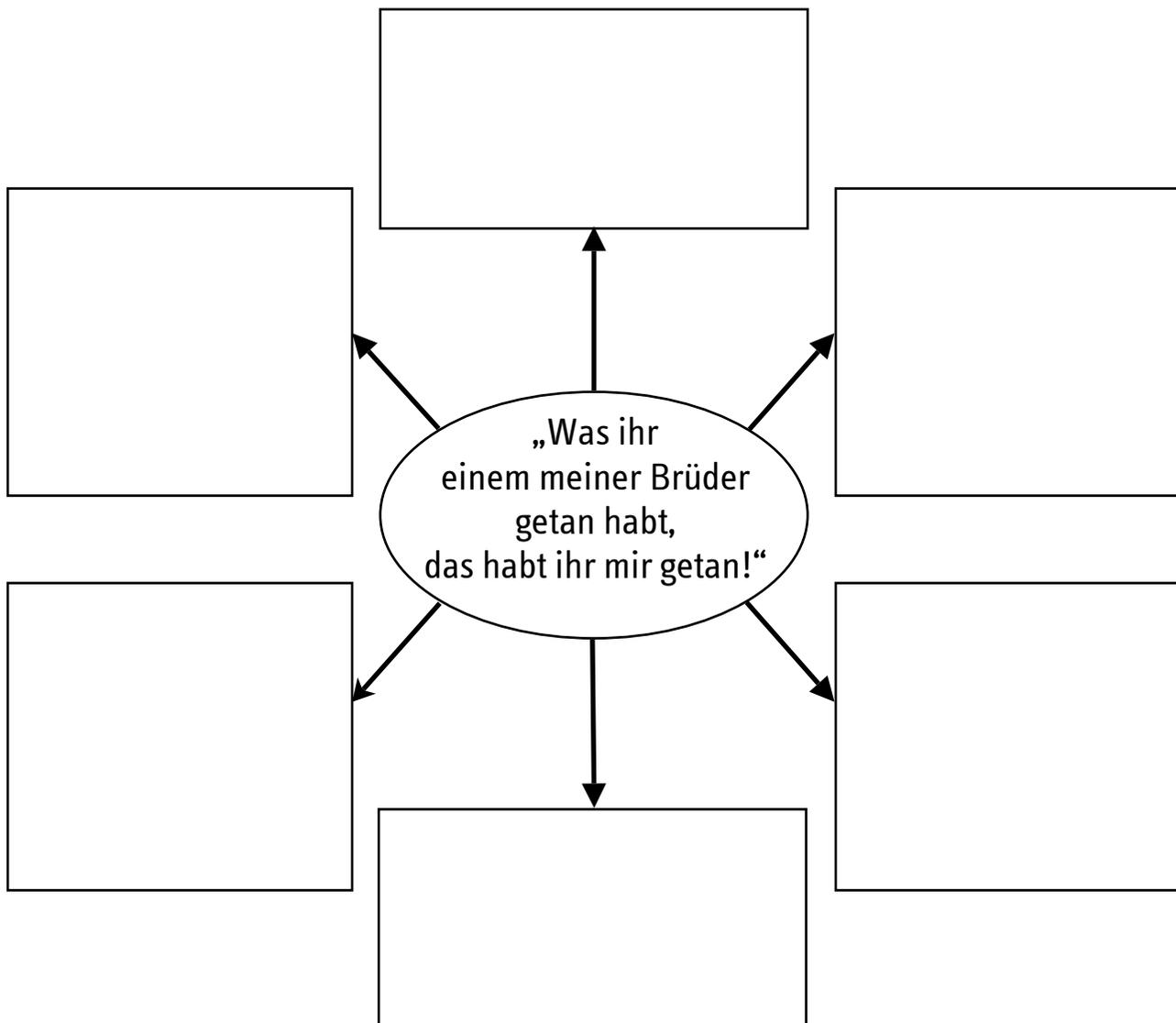
Aufgabe 3: Diskutiere dann mit einem Partner folgende Fragen:

- Welche Gemeinsamkeiten, welche Unterschiede fallen euch zwischen dem modernen und dem biblischen Text auf?
- Ist der christliche Glaube eine Voraussetzung für Nächstenliebe?

Die Werke der Barmherzigkeit

Aufgaben:

1. Lies den Text aus Matthäus 25 (Arbeitsblatt 6).
2. Schreibe die fettgedruckten Sätze (siehe ■ auf Arbeitsblatt 6) in die freien Felder hier auf dieser Seite.
3. Schneide dann das Schaubild unten aus, klebe es in die Mitte eines DIN A3-Blattes.
4. Schneide nun die einzelnen „Arbeitsbereiche der Diakonie“ aus (auf Arbeitsblatt 7). Ordne sie auf dem DIN A3-Blatt den Aussagen des Bibeltextes zu und klebe sie dort auf.



Die Werke der Barmherzigkeit

Matthäus 25,31-46

Wenn aber der Menschensohn* wiederkommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden.

Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken.

Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!

- **Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben.**
- **Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben.**
- **Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen.**
- **Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet.**
- **Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht.**
- **Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.**

Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen, oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?

Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: **Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.**

Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!

Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben.

Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben.

Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich nicht aufgenommen.

Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht gekleidet.

Ich bin krank und im Gefängnis gewesen, und ihr habt mich nicht besucht.

Dann werden sie ihm auch antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient?

Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan.

Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.

* So nennt Jesus sich hier selbst.

Die Werke der Barmherzigkeit

Diakonische Arbeitsbereiche der Kirche („Diakonisches Werk“)



Apostelgeschichte 6,1-7

In der Gemeinde gab es Schwierigkeiten. Ein Teil der Gemeindeglieder wurde bei der Essensverteilung übersehen. Darum wählten die Jünger in Jerusalem sieben Diakone, die auf eine gerechte Verteilung achten sollten.

Lies die Verse 1-7 im 6. Kapitel der Apostelgeschichte.

1. Wer wurde in der Gemeinde übersehen und vergessen?

2. Beschreibe genauer, was an ihnen versäumt wurde:

3. Erinnerung dich daran, wie ihr euch gefühlt habt, als ihr vergessen wurdet. Wie hätte sich dies vermeiden lassen?

4. Überlege, an welchen Stellen es in der Gemeinde Menschen gibt, denen es auch so geht. Tauscht eure Vermutungen aus.

Was könnt ihr tun, um ihnen zu helfen?

Friedrich von Bodelschwingh – *Lebensbild*

Friedrich Christian Karl von Bodelschwingh wird am 6. März 1831 als sechstes Kind von Charlotte und Ernst von Bodelschwingh in Haus Mark im Tecklenburger Land/Westfalen geboren.

Die Familie von Bodelschwingh ist recht wohlhabend. Als Friedrich 11 Jahre alt ist, wird sein Vater für einige Jahre Finanzminister des preußischen Königs in Berlin. In dieser Zeit ist Friedrich von Bodelschwingh Spielgefährte des preußischen Prinzen. Später wohnt die Familie dann wieder in Westfalen.

1849 macht Friedrich in Dortmund Abitur. Er studiert dann ein Semester lang Pflanzenkunde in Berlin und macht anschließend eine landwirtschaftliche Ausbildung. In diesen Jahren lernt er die große Not der einfachen Landbevölkerung kennen. Sein Wunsch zu helfen wächst.

Mit 23 Jahren beschließt er Missionar zu werden und beginnt das Studium der Theologie in Basel. Nach vier Studienjahren macht er sein Examen in Münster. Seine erste Pfarrstelle hat er von 1859-1863 in Paris. Ab 1864 ist er Gemeindepfarrer in Dellwig in der Nähe von Dortmund.

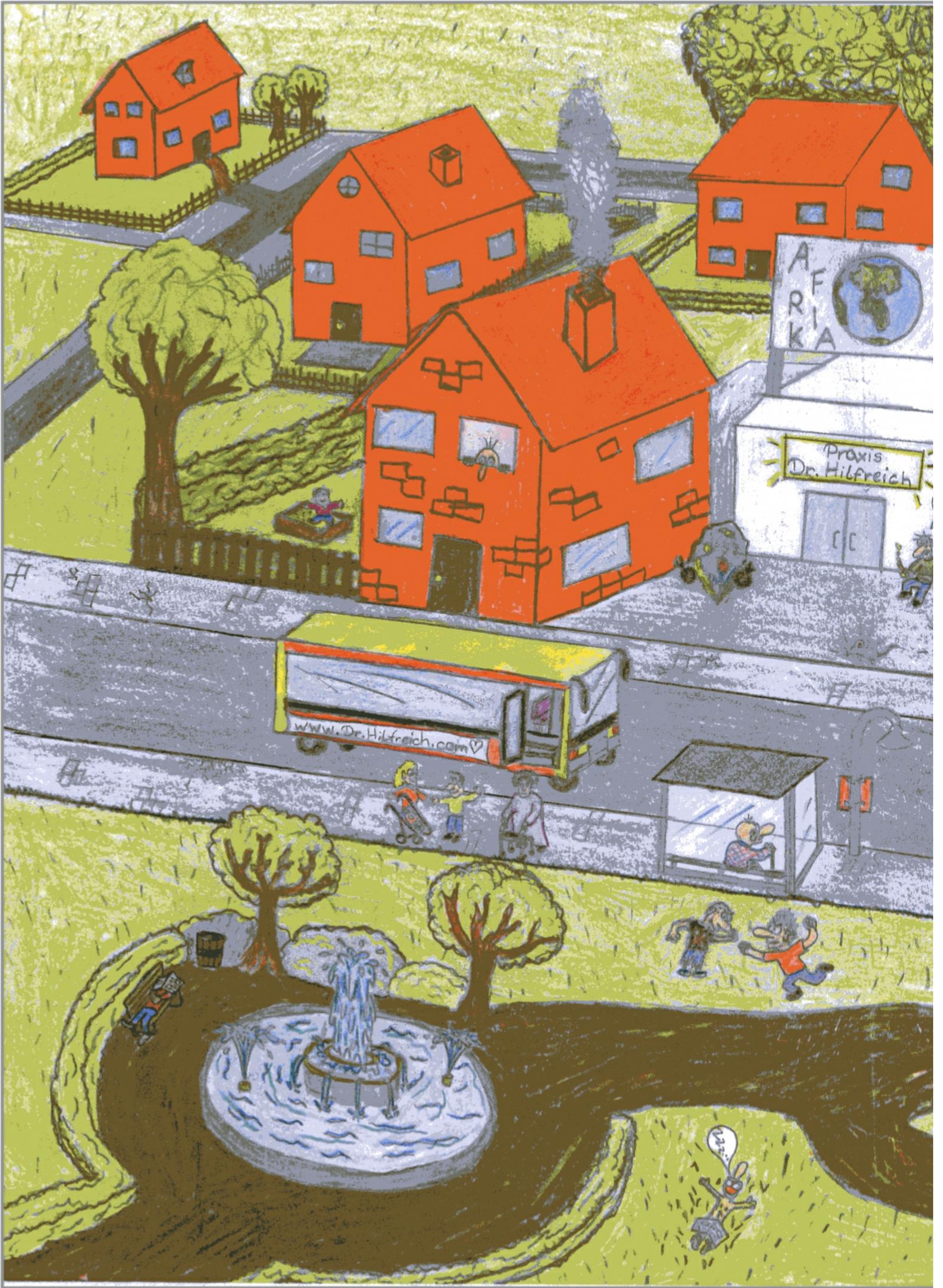
Bereits 1861 gründet Friedrich eine eigene Familie und heiratet seine Cousine Ida von Bodelschwingh. Die Eheleute bekommen zunächst 4 Kinder. 1869 jedoch erleben Friedrich und Ida von Bodelschwingh eine sehr schwere Zeit: ihre 4 Kinder sterben innerhalb weniger Wochen an der Krankheit Diphtherie.

Ab 1872 übernimmt Friedrich von Bodelschwingh eine neue Arbeit: Er wird Leiter der Rheinisch-Westfälischen Einrichtung für Epilepsiekranken und des dazugehörigen Diakonissenhauses in Bielefeld. Diese Einrichtungen entwickeln sich in den folgenden Jahren sehr stark weiter. Endlich kann Friedrich von Bodelschwingh etwas für die Menschen tun, die arm und in Not sind. Durch seine Person und seinen Einsatz prägt er die Arbeit in Bielefeld so sehr, dass sie bis heute untrennbar mit seinem Namen verbunden ist. In den Jahren seiner Leitung gibt es unter anderem folgende Entwicklungen:

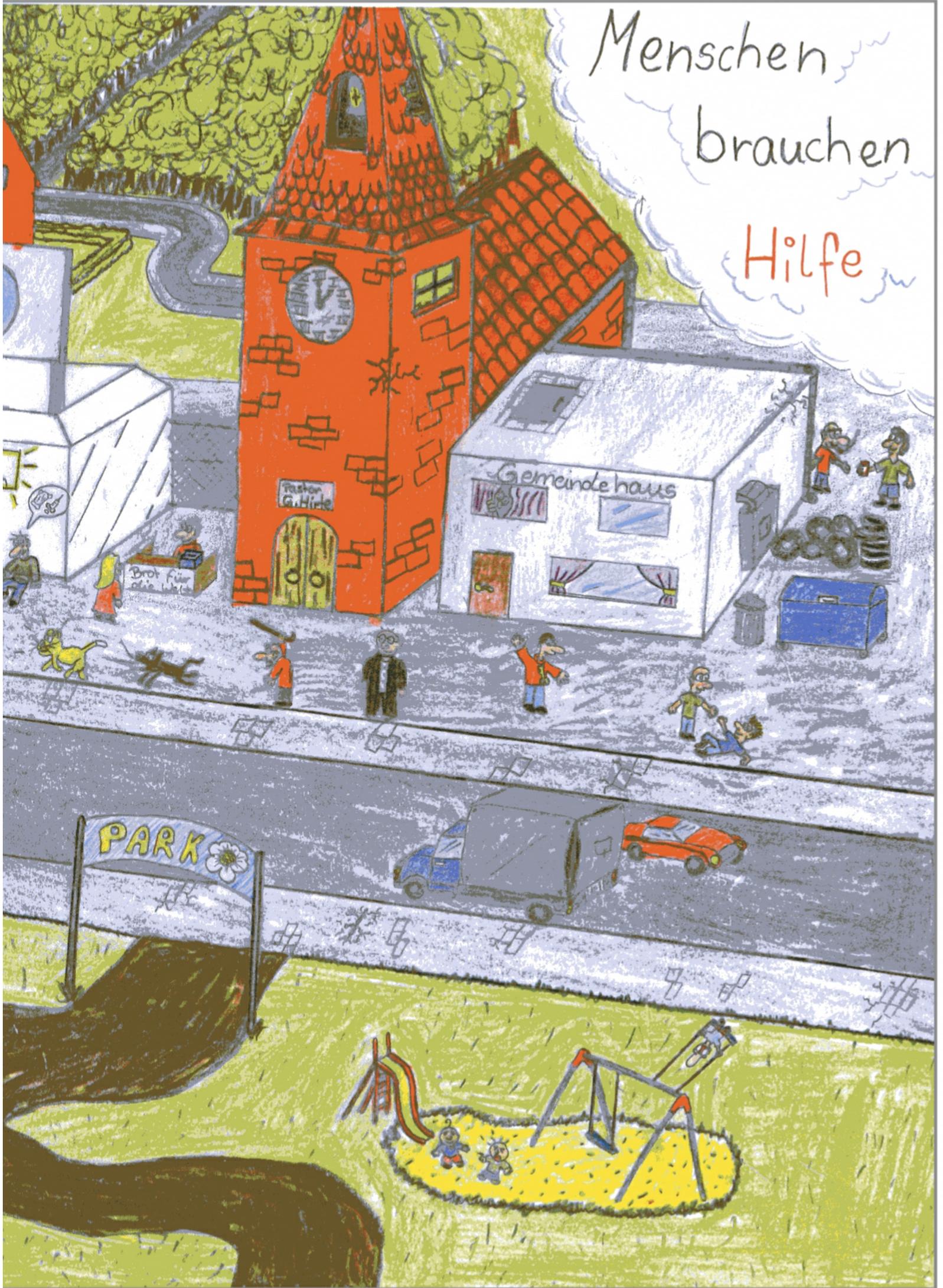
- 1874 – Die Einrichtung für die Kranken bekommt den Namen „Bethel“ (Haus Gottes).
- 1877 – Die Diakonenbruderschaft „Nazareth“ (Heimatort Jesu) wird gegründet, um genügend Mitarbeiter für die verschiedenen Arbeitsbereiche zu haben.
- 1882 – In Wilhelmshof bei Bielefeld wird eine Arbeit für wandernde Landarbeiter gegründet. Diese Arbeit wird 1899 auf einen weiteren Ort (Freistatt im Diepholzer Moor) ausgedehnt.

Während dieser arbeitsreichen Jahre werden dem Ehepaar Bodelschwingh von 1869 an vier weitere Kinder geschenkt, drei Söhne und eine Tochter. Der 1877 zuletzt geborene Sohn Friedrich übernimmt später von seinem Vater die Leitung der vielfältigen Arbeit in Bielefeld, die bis heute besteht. Sie trägt in unserer Zeit den Namen „v. Bodelschwinghsche Stiftungen Bethel“ – in Erinnerung an den Mann, der sie maßgeblich geprägt hat. Über die aktuelle Arbeit in Bethel informiert die Internetseite www.bethel.de.

In seinen letzten Lebensjahren ist Friedrich von Bodelschwingh oft krank. Am 2. April 1910 stirbt nach mehreren Schlaganfällen in Bethel, wo er auch begraben liegt.



Menschen
brauchen
Hilfe



Friedrich von Bodelschwingh – *Steckbrief*

Lies die Lebensbeschreibung (Arbeitsblatt 9) über Friedrich von Bodelschwingh aufmerksam durch.

Füllt in einer Partnerarbeit jeder den Steckbrief aus und übt einen Vortrag über Friedrich von Bodelschwingh ein.

STECKBRIEF

Name:

Geburtstag:

Geburtsort:

Kindheit / Familie:

-
-
-

Ausbildung / Werdegang:

-
-
-
-
-

Eigene Familie:

-
-
-
-

Prägende Erlebnisse:

-
-
-

Lebenswerk:

Todestag:

Was aus seinem Lebenswerk geworden ist:



Friedrich von Bodelschwingh – *Steckbrief*

Name: Friedrich Christian Karl von Bodelschwingh

Geburtstag: 6. März 1831

Geburtsort: Haus Mark im Tecklenburger Land/Westfalen

Kindheit / Familie:

- wohlhabende Familie
- Vater Ernst (Finanzminister des preußischen Königs)
- Mutter Charlotte
- 5 weitere Geschwister
- Friedrich Spielgefährte des preußischen Prinzen
- Familie lebt in Westfalen und Berlin

Ausbildung / Werdegang:

- Abitur in Dortmund
- Beginn eines Studiums der Pflanzenkunde
- Ausbildung zum Landwirt
- Theologiestudium
- nach dem theologischen Examen Pastor in Paris und Dellwig
- ab 1872 Leiter der Einrichtung für Epilepsiekranke und des Diakonissenhauses in Bielefeld

Eigene Familie:

- 1861 heiratet Friedrich seine Cousine Ida von Bodelschwingh
- zunächst 4 Kinder, die aber alle 1869 innerhalb von wenigen Wochen sterben
- später 4 weitere Kinder
- der jüngste Sohn Friedrich übernimmt später die Arbeit des Vater und die Leitung des Betheler Werkes

Prägende Erlebnisse:

Schon während der Ausbildung zum Landwirt lernt Friedrich von Bodelschwingh die Not der armen Landbevölkerung kennen. In ihm wächst der Wunsch, den notleidenden Menschen zu helfen. Diesen Wunsch setzt er während seiner Tätigkeit in Bielefeld vielfältig in die Tat um.

Lebenswerk:

Ausbau der Arbeit und Leitung des Werkes in Bielefeld bis zu seinem Tod.

Todestag: 2. April 1910

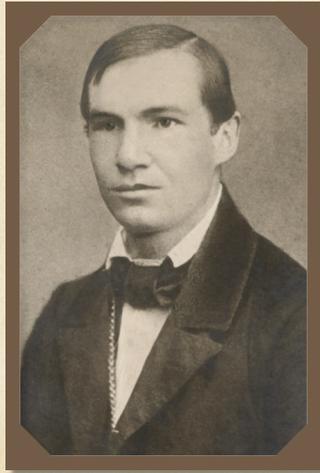
Was aus seinem Lebenswerk geworden ist:

Die vielfältige Arbeit der „v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel“ besteht bis zum heutigen Tag. Einen Überblick über die verschiedenen Arbeitsbereiche des Werkes gibt es unter www.bethel.de.

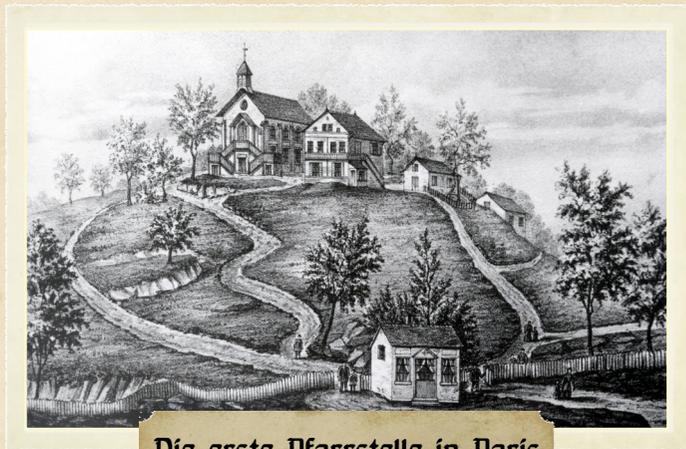
Friedrich v. Bodelschwingh – *aus dem Familienalbum*

Arbeitsblatt 11

*als Theologie-
Student*



1861, Hochzeit mit Ida



Die erste Pfarrstelle in Paris



Ende der 1880er Jahre



*1905, mit Sohn Wilhelm
bei einer Sitzung*



*1910, von Bodelschwingh
kurz vor seinem Tod*



Friedrich von Bodelschwingh – *für andere da sein*

Für andere da sein – warum?

Vielen Menschen sind andere Menschen in Not nicht egal. Sie helfen gerne. Warum tun sie das?

Von manchen wissen wir es genau, zum Beispiel von Friedrich von Bodelschwingh. Er hat manches Schwere erlebt. Erinnerst du dich an ein besonders tragisches Ereignis?

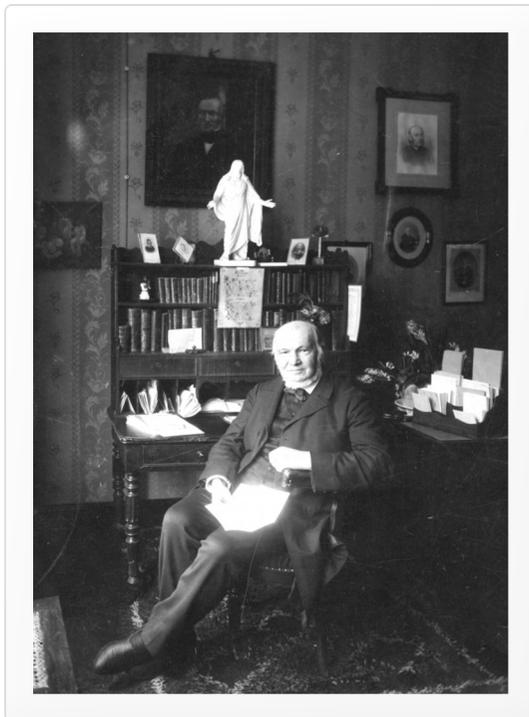
(notiere es hier)

Selbst in dieser schweren Lage fühlte er sich dennoch getröstet, getragen und gestärkt. Er empfing Kraft von jemand anderen. Aus dieser Kraft heraus tat er auch seine Arbeit für andere Menschen in Not – so hat er es jedenfalls selbst gesagt.

Hier siehst du zwei Fotos: Das eine zeigt Friedrich von Bodelschwingh in seinem Arbeitszimmer. Das andere seinen Grabstein, auf dem sein Lebensmotto steht.

Von wem hat Friedrich von Bodelschwingh seine Kraft bekommen?

Warum hat er so viel für andere Menschen getan? Was machen die Bilder darüber deutlich?

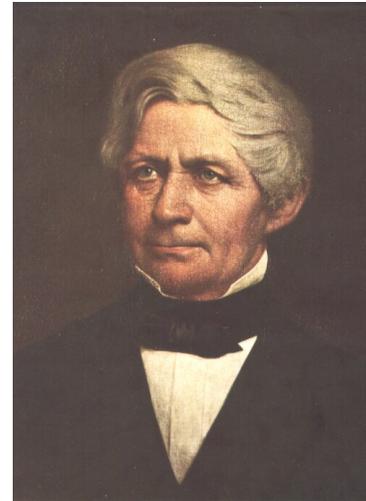


(notiere deine Beobachtungen hier)

Johann Hinrich Wichern – *Lebensbild*

1. Lies den Text durch und unterstreiche das, was du wichtig findest. Setze Fragezeichen, wenn du etwas nicht verstehst.

Johann Hinrich Wichern wird am 21.04.1808 als ältestes von sieben Geschwistern in Hamburg geboren. Seine Eltern kommen aus einfachen Verhältnissen. Der Vater hat zunächst als Fuhrmann gearbeitet, sich aber im Laufe der Jahre bis zum Notar und Übersetzer hochgearbeitet. Als er 1823 stirbt, muss Johann Hinrich als ältester Sohn den Lebensunterhalt der gesamten Familie bestreiten. Weil er ein guter Klavierspieler ist, erteilt er von da an Klavier- und Nachhilfestunden.



1826 verlässt er vor dem Abitur das Gymnasium, da er die Möglichkeit hat, als Erziehungsgehilfe in einem Internat für Söhne höherer Stände zu arbeiten. Der Leiter der Anstalt erkennt die pädagogische Begabung von Johann Hinrich. Da er zu der Hamburger Erweckungsbewegung gehört, kann er seinem Schützling zu einem Stipendium aus diesen erwecklichen Kreisen verhelfen. Damit kann Johann Hinrich sein Abitur nachholen und von 1828 bis 1831 in Göttingen und Berlin Theologie studieren.

1832 kehrt Wichern zurück nach Hamburg und legt dort sein theologisches Examen ab. Anschließend bekommt er eine Stelle als Oberlehrer in der Kirchengemeinde St. Georg. Der Stadtteil St. Georg liegt außerhalb der Stadtmauer und ist ein großes Elendsquartier. Das erlebt auch Wichern, der im Zusammenhang mit seiner Arbeit die Eltern und Schulkinder zu Hause besucht. Die schlimme Situation in den Familien lässt ihm keine Ruhe. In seinem Besuchs-Berichtsheft beschreibt er das Elend der armen Bevölkerung: Die Menschen haben keine Arbeit, das Familienleben ist nicht intakt, es fehlt an allgemeiner Bildung, wegen mangelnder Hygiene breiten sich Krankheiten aus und es gibt keine religiöse und kirchliche Bindung.

Das Elend der einfachen Bevölkerung bewegt Wichern sehr. Nach seinem Verständnis sollten die Reichen helfen, die Armut zu beseitigen. Er selbst will etwas gegen das Leid der Menschen tun. So gründet er im Jahr 1833 das *Rauhe Haus**, als „Rettungshaus“ für verwaiste Jungen. Gemeinsam mit seiner Mutter und einer seiner Schwestern betreut und lehrt er die dort lebenden Kinder und Jugendlichen. 1835 kommen auch die ersten Mädchen in das Haus, um die sich Anna Böhme kümmerte. Im gleichen Jahr heiratete Wichern Anna Böhme. Die Kinder und Jugendlichen können im *Rauhen Haus* zur Schule gehen und dort später auch eine handwerkliche Beruf erlernen, zum Beispiel als Näherin oder Tischler. Wichtig ist Wichern vor allem die Erziehung im christlichen Glauben: Singen, Andachten und Gottesdienste gehören darum zum Alltag.



Das Rauhe Haus um 1850

Während dieser arbeitsreichen Jahre im *Rauhen Haus* bekommen Johann Hinrich Wichern und seine Frau Anna zehn Kinder. Und nicht nur die Familie, sondern auch das *Rauhe Haus* wächst stetig. So entstehen im Laufe der Jahre weitere vier Häuser auf dem Gelände der Einrichtung, für die neues Erziehungspersonal gebraucht wird. Das bildet Wichern in einem vierjährigen Kurs selbst aus. Die Erzieher, bei denen es sich damals nur um Männer handelt, werden zu einer Bruderschaft zusammengefasst, deren Aufgaben sich

Johann Hinrich Wichern – *Lebensbild*

nach und nach ausweiteten: So arbeiteten sie bald nicht mehr nur als Erzieher im *Rauhen Haus*, sondern auch in Gefängnissen, als Armen-Erzieher, Krankenpfleger oder Volksschullehrer. Die Aufgaben dieser so genannten „inneren Mission“ (im Gegensatz zur Mission im Ausland) werden im Laufe der Zeit immer vielfältiger.

1857 bekommt Wichern eine Berufung zum evangelischen Oberkirchenrat. 1874 wird er wegen einer schweren Krankheit aus dem Staatsdienst entlassen und stirbt 1881 in Hamburg-Hamm an einem Schlaganfall.

Das Rauhe Haus gibt es bis heute. Dort werden zur Zeit gut 100 Kinder und Jugendliche aus schwierigen familiären Verhältnissen in kleinen Wohngruppen und Lebensgemeinschaften betreut. Ebenso gibt es eine Wichern-Schule in der mehr als 1500 Kinder in Grund-, Haupt- und Realschule sowie im Gymnasium unterrichtet werden. Auch Menschen mit geistiger Behinderung und alten und pflegebedürftigen Menschen widmet sich das Rauhe Haus. Einen Überblick über die aktuelle Arbeit gibt die Homepage www.rauheshaus.de

*falsch übersetzt aus plattdeutsch „ruget Huus“ = rotes Haus

2. Findet euch in Vierergruppen zusammen und ordnet euch um das Placemat. Jeder schreibt die wichtigsten Aussagen des Textes in seinen Bereich auf das Placemat. Wenn ihr fertig seid, dreht das Papier so oft, bis ihr alle Ergebnisse gelesen habt. Füllt mithilfe eurer Notizen das Arbeitsblatt 14 „Johann-Hinrich Wichern – Steckbrief“ aus.

3. Zeichnet ein Wappen (Symbol) für Johann Hinrich Wichern

Johann Hinrich Wichern – *Steckbrief*

STECKBRIEF



Name:

Geburtstag:

Geburtsort:

Kindheit / Familie:

-
-
-
-

Ausbildung / Werdegang:

-
-
-
-
-

Eigene Familie:

-
-

Prägende Erlebnisse:

-
-

Lebenswerk:

-
-
-
-
-
-

Todestag:

Was aus seinem Lebenswerk geworden ist:

Johann Hinrich Wichern – *Steckbrief*

Name: Johann Hinrich Wichern

Geburtstag: 21. April 1808

Geburtsort: Hamburg

Kindheit / Familie:

- einfache Familienverhältnisse
- Vater ist Fuhrmann, später Notar und Übersetzer
- Vater stirbt als Johann Hinrich 15 Jahre alt ist
- Johann Hinrich verdient mit Klaviernachhilfestunden Geld für die Familie

Ausbildung / Werdegang:

- Johann Hinrich verlässt mit 18 Jahren ohne Abitur das Gymnasium, um als Erziehungsgehilfe in einem Internat Geld zu verdienen
- Mit 20 Jahren holt er das Abitur nach.
- 1828-1831 Studium der Theologie in Göttingen und Berlin (ermöglicht durch Stipendium)
- 1832 Abschluss des Studiums mit theologischem Examen
- Rückkehr nach Hamburg, Oberlehrer im Hamburger Stadtteil St. Georg

Eigene Familie:

- 1835 heiratet Wichern Anna Böhme
- Dem Ehepaar Wichern werden 10 Kinder geschenkt.

Prägende Erlebnisse:

- Durch den frühen Tod seines Vaters muss Wichern schon früh für andere sorgen.
- Als Oberlehrer in Hamburg St. Georg lernt Wichern das Elend und die vielfachen Probleme der einfachen Bevölkerung kennen. In ihm wächst der Wunsch, gegen das Leid der Menschen etwas zu tun.

Lebenswerk:

- 1833 gründet Wichern das „Rauhe Haus“ in Haus, in dem er Kinder aus den Elendsvierteln Hamburgs aufnimmt und ihnen eine Schul- und Berufsausbildung ermöglicht.
- Im Laufe der Jahre wächst die Einrichtung. Es kommen weitere Häuser dazu.
- Für die Betreuung der Kinder bildet Wichern in 4-jährigen Kursen selbst das Erziehungspersonal aus.
- Diese Erzieher werden später auch in Gefängnissen, Armenhäusern und Krankenhäusern tätig.
- Durch seinen großen Einsatz wird Wichern 1857 auch ev. Oberkirchenrat und kann so auch den Weg seiner Kirche mit prägen.

Todestag: 1881 stirbt Wichern mit 73 Jahren nach einem Schlaganfall in Hamburg-Hamm.

Was aus seinem Lebenswerk geworden ist:

Das Rauhe Haus besteht bis heute und hat viele Arbeitsgebiete. Einen Überblick gibt die Homepage www.rauheshaus.de.

Johann Hinrich Wichern – *Der Adventskranz*

Der Adventskranz

Der Adventskranz hilft zählen. Er zählt jedoch nicht die Tage, sondern die Wochen bis Heiligabend. Nicht immer hat es einen Adventskranz gegeben. Auch er hat eine Geschichte:

Es war vor ungefähr 180 Jahren in Hamburg. Dort lebte der evangelische Pfarrer Johann Hinrich Wichern. Er sah in seiner Stadt viele Straßenkinder, die heimatlos herumstreunten und bettelten, weil sie niemand hatten, der für sie sorgte. Das ließ ihm keine Ruhe. Deshalb gründete er ein „Rettungshaus“ für solche Kinder. Es wurde das ‚Rauhe Haus‘ genannt und existiert heute noch. Hier fanden diese Kinder ein Zuhause. Als nun die Adventszeit kam, wollte Johann Hinrich Wichern sie gern mit den Kindern besonders schön feiern. Die Kinder fragten auch während der Adventszeit ständig, wann Weihnachten sei. Da hatte Johann Hinrich Wichern einen guten Einfall: 1839 baute er aus einem alten Wagenrad einen Holzkranz mit 20 kleinen roten und 4 großen weißen Kerzen. In den Dämmerstunden feierte er dann eine adventliche Kerzenandacht. Er versammelte die Kinder um sich – zum Erzählen, Singen und Beten. Dazu zündete er an jedem Abend eine Kerze an. An den Wochentagen eine kleine Rote und an den Sonntagen eine große Weiße, sodass die Kinder die Tage bis Weihnachten abzählen konnten. Am Weihnachtsabend dann leuchtete ein Lichtermeer.

Aus dieser Idee hat sich der Adventskranz entwickelt. Freunde von Johann Hinrich Wichern waren nämlich so begeistert, dass sie überall von diesem ersten Adventskranz erzählten. So dauerte es nicht lange, da gab es in vielen Familien einen Adventskranz. Allerdings wurde aus dem großen Leuchter ein grüner Kranz aus Tannengrün mit vier Kerzen, für jede Adventswoche eine.

Das Tannengrün im Adventskranz ist ein Symbol für das Leben, die Kreisform des Kranzes weist auf die Ewigkeit hin. Die Kerzen symbolisieren das Licht, das in der Weihnachtsnacht die Welt erleuchtet, also die Geburt von Jesus. Früher einmal schmückte man den Kranz mit violetten Bändern und Kerzen. Violett ist auch heute noch die Farbe der Altartücher in der Adventszeit. Denn die Adventszeit ist ursprünglich – genau wie die Passionszeit vor Ostern – eine Zeit der Buße, des Fastens, der Vorbereitung.



Johann Hinrich Wichern – *Der Adventskranz*

Aufgaben zum Text „Der Adventskranz“

Lies genau und unterstreiche im Text die Stellen, die dir Informationen für die Antworten geben.

1. Schreibe auf, für wen Johann Hinrich Wichern das „Rauhe Haus“ gründete:

2. Was erfand Wichern?

3. Wann kam ihm die Idee für seine Erfindung?

4. Welche Materialien verwendete er?

5. Fülle die Lücken aus:

Das Tannengrün ist ein Symbol für _____.

Die Kreisform des Kranzes symbolisiert die _____.

Die Kerzen sind ein Symbol für _____, das in der
Weihnachtsnacht die Welt erleuchtet durch die _____.

Mutter Teresa – *Lebensbild*

Die katholische Ordensschwester Mutter Teresa wurde weltweit bekannt durch ihre Hilfsprojekte für Arme und bekam im Jahr 1979 den Friedensnobelpreis.

Sie wurde am 26. oder 27. August 1910 als Agnes Gonxha Bojaxhio auf dem Gebiet der heutigen Republik Mazedonien geboren. Ihre Familie gehörte zur römisch-katholischen Kirche, Agnes wurde sehr religiös erzogen und absolvierte ihre Schulausbildung an einer katholischen Mädchenschule. Ein prägendes Erlebnis war für sie, dass ihr Vater starb, als sie 10 Jahre alt war. Daraufhin widmete sie sich noch mehr ihrem Glauben und beschloss schon im Alter von 12 Jahren, Ordensfrau zu werden. Diesen Wunsch verfolgte sie konsequent und bat dann im Alter von 18 Jahren um die Aufnahme in den Orden der Loreto-Schwester, die sich damals besonders im Unterrichtswesen in Bengalen/Indien engagierten. Zunächst wurde sie 1928 ins Mutterhaus nach Irland geschickt. Nach zwei Monaten in Irland durfte sie sich dem Loreto-Orden in Bengalen anschließen und reiste nach Kalkutta. Dort legte sie ihr erstes Gelübde ab und arbeitete dann 17 Jahre lang an der St. Mary's School, zunächst als Lehrerin, dann als Direktorin.

Sie fuhr oft durch die Millionenstadt Kalkutta und soll dabei im September 1946 beim Anblick eines Kruzifixes die göttliche Berufung verspürt haben, den Armen zu helfen. In ihrem Tagebuch beschreibt sie dieses Erlebnis als mystische Begegnung mit Jesus, der sie dazu aufgefordert habe, alles aufzugeben, um ärmsten Menschen zu dienen. Es dauerte zwei Jahre, bis sie die Erlaubnis erhielt, das Kloster zu verlassen. Sie behielt aber ihren religiösen Stand als Ordensschwester. Mutter Teresa wirkte zunächst als Einzelperson, es schlossen sich dann aber einige ihrer früheren Schülerinnen ihrem Wirken an. Ein Beitrag im amerikanischen Magazin LIFE brachte ihr den Beinamen „Saint of the Gutters“ (Heilige der Gosse) ein.

1948 nahm sie die indische Staatsbürgerschaft an und gründete dann 1950 den Orden „Missionarinnen der Nächstenliebe“. Die Mitglieder dieses Ordens verpflichteten sich der Ehelosigkeit, dem Gehorsam und der Armut und wurde später auch vom Papst anerkannt. Besonders kümmerte sich dieser Orden um Sterbende, Waisen und Kranke und ganz speziell um die Leprakranken. Heutzutage gehören über 3000 Ordensschwestern und über 500 Ordensbrüder in 100 Ländern der Erde dem Orden an.

Für ihre Arbeit erhielt Mutter Teresa weltweit Anerkennung. Sie wurde aber auch für ihre Überzeugungen kritisiert. So sah sie z.B. in der Abtreibungspolitik vieler Länder die „größte Gefahr für den Weltfrieden“. Auch die Verwendung künstlicher Verhütungsmittel lehnte sie ab. Als in Irland darüber abgestimmt werden sollte, Ehescheidungen gesetzlich zu erlauben, rief sie das Volks Irlands öffentlich dazu auf, mit Nein zu stimmen.

Mutter Teresa starb am 5. September 1997 in Kalkutta und wurde dort unter großer weltweiter Anteilnahme im dem Kloster, das sie selbst gegründet hatte, beigesetzt. 2003 wurde Mutter Teresa vom Vatikan selig gesprochen. (zusammengestellt nach einem ausführlicheren Artikel auf Wikipedia)

Dies stand auf Mutter Teresas Visitenkarte:

Der einfache Weg!

Die Frucht der Stille ist das **Gebet**.
Die Frucht des Gebetes ist der **Glaube**.
Die Frucht des Glaubens ist die **Liebe**.
Die Frucht der Liebe ist das **Dienen**.
Die Frucht des Dienens ist der **Friede!**

Mutter Teresa – Steckbrief

Steckbrief

Name:

Geburtstag:

Heimatland:

Kindheit / Familie:

-
-
-
-
-
-



Ausbildung / Werdegang:

-
-
-
-
-
-

Eigene Familie:

-

Prägende Erlebnisse:

-
-

Lebenswerk:

-
-

Todestag:

Was aus ihrem Lebenswerk geworden ist:



Mutter Teresa – *Steckbrief*

Name: Mutter Teresa, geboren als Agnes Gonxha Bojaxhio

Geburtstag: 26. oder 27. 1910

Geburtsort: Üsküp, liegt auf dem Gebiet der heutigen Republik Mazedonien

Kindheit / Familie:

- aufgewachsen in einer wohlhabenden albanisch-katholischen Familie
- sehr religiös erzogen
- ihr Vater starb, als sie zehn Jahr alt war
- im Alter von zwölf Jahren fällt sie die Entscheidung, Nonne zu werden
- sie widmete sich sehr intensiv ihrem Glauben
- im Alter von 18 Jahren trat sie in den Loreto-Orden ein

Ausbildung / Werdegang:

- 1928 für zwei Monate Ausbildung in Irland
- Tätigkeit im Loreto-Orden in Bengalen
- Ablegen der ersten Profess in Kalkutta
- 17 Jahre lang erst Lehrerin, dann Direktorin der St. Mary's School in Kalkutta
- 1948 verließ sie den Loreto-Orden, wirkte zunächst als Einzelperson
- 1950: Gründung ihres Ordens

Eigene Familie:

- ehe- und kinderlos

Prägende Erlebnisse:

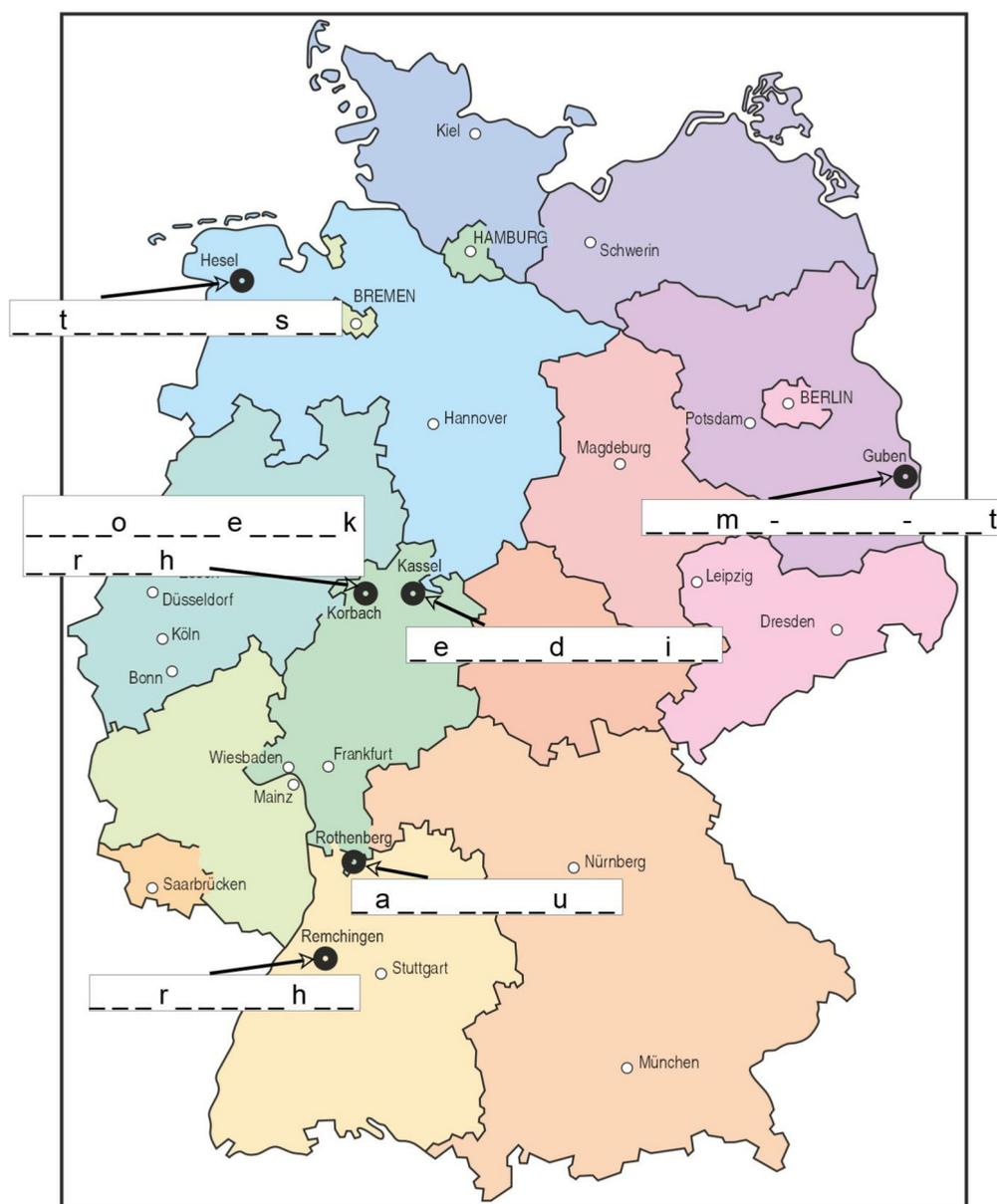
- Tod des Vaters
- göttliche Berufung 1946 in Kalkutta

Lebenswerk:

Gründung des Ordens „Missionarinnen der Nächstenliebe“
Friedensnobelpreis 1979

Diakonie in Deutschland

Diakonische Einrichtungen in der SELK



Aufgabe:

Trage die Lage der diakonischen Einrichtungen (siehe Tabelle auf Arbeitsblatt 19) in die Deutschlandkarte ein. Markiere deinen Wohnort in der Deutschlandkarte.

Welche diakonische Einrichtung befindet sich in der Nähe deines Wohnortes? Markiere sie farbig.

Diakonie in Deutschland

Diakonische Einrichtungen in der SELK

Name	Ort	Aufgabenbereiche, Zahlen und Fakten
Gertrudenstift	Baunatal bei Kassel	Alten- und Altenpflegeheim mit 99 Betten; 85 Mitarbeiter: Altenpfleger – Krankenschwestern – Pflegeassistenten – Familienhelfer sowie Mitarbeiter in Haustechnik, Verwaltung und Hauswirtschaft; www.gertrudenstift.de
Altenheim Hesel	Hesel (Ostfriesland)	Altenheim und Pflegeheim, 72 Plätze für stationäre Pflege, Kurzzeitpflege und Krankenhausverhinderungs-Pflege – 15 Altenwohnungen für Ehepaare und Alleinstehende www.altenheim-hesel.de
Haus Cordula	Rothenberg, Ortsteil Kortelshütte (Odenwald)	Seniorenpflegeheim, 139 Plätze, behindertengerechte Einzel- und Doppelzimmer; ca. 100 Mitarbeiter www.haus-cordula.de
Sperlingshof	Remchingen bei Pforzheim	Heilpädagogisches Kinder- und Jugendhilfezentrum, 55 Kinder und Jugendliche leben hier auf 7 Wohnhäuser verteilt; Mitarbeiter: Sozialpädagogen – Therapeuten – Erzieher – Heilerziehungspfleger – Mitarbeiter in Verwaltung und Hauswirtschaft www.sperlingshof.de
Naemi-Wilke-Stift	Guben	Krankenhaus mit 151 Betten und ca 300 Mitarbeitern. Weitere Bereiche: Diakonie-Sozialstation, Kindergarten, Gesundheitsfürsorge, Arztpraxenzentrum, Erziehungs- und Familienberatungsstelle, Schule für Gesundheits- und Krankenpflege, Netzwerk „Gesunde Kinder“, Diakonisches Jahr; – Umfassende Infos+Film: www.naemi-wilke-stift.de
Diakonissenwerk Korbach	Korbach	22 behindertengerechte Wohnungen für 1-2 Personen, 4 Einfamilienhäuser, Psychologische Beratungsstelle www.diakonissenwerk-korbach.de

Außer diesen kirchlichen Werken gibt es folgende Einrichtungen im Bereich der Diakonie:

- Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ): Bietet jungen Leuten die Möglichkeit, in Gemeinden oder diakonischen Einrichtungen ein FSJ abzuleisten. Weitere Informationen bietet das Hauptjugendpfarramt der SELK.
- Diakonisch-Missionarischer Frauendienst (DMF): Bietet Veranstaltungen und Informationen für Frauen an und gibt die Zeitschrift „Koralle“ heraus.
- Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V.: Führt Transporte mit Hilfsgütern in osteuropäische Länder durch.

Diakonie im Bereich der SELK ist im „Diakonischen Werk der SELK“ organisiert. (www.selk-diakonie.de)

Aufgaben:

1. In welchem Arbeitsbereich würdest du gerne einmal mitarbeiten wollen? Begründe!
2. Welche drei Arbeitsbereiche interessieren dich am meisten?
3. Tauscht euch mit einem Partner/einer Partnerin über eure Gedanken aus.

Diakonie in Deutschland

Aufgabe:

Schneide die einzelnen Textbausteine auf Arbeitsblatt 21 aus, ordne sie je einem Satzanfang (fett) hier auf dieser Seite zu und klebe sie darunter auf, so dass du einen zusammenhängenden Informationstext über die DIAKONIE erhältst.



Arbeitsblatt 20

Unter Diakonie versteht man ...

Die Diakonie wird in ihrem Tun und Handeln ...

Es gibt etwa 27.000 diakonische Einrichtungen ...

Die Diakonie gehört zu den größten ...

Allein in Deutschland arbeiten circa ...

Und ungefähr 700.000 Menschen arbeiten in Deutschland ...

Etwa 20.000 Anrufe erhält im Jahr ...

Die Diakonie bietet für Jugendliche ...

Die Zahlenangaben beziehen sich auf die diakonischen Einrichtungen der deutschen evangelischen Landes- und Freikirchen. Zusammen mit der römisch-katholischen „Caritas“ wären die Zahlen noch höher.

Diakonie in Deutschland

... geleitet durch den Glauben an Jesus Christus. Dieser ist Grundlage aller Arbeit.

... alle Bereiche des Dienstes am Menschen im kirchlichen Rahmen.

... die Telefonseelsorge in einer deutschen Großstadt.

... wie Krankenhäuser, Altenheime, Kindergärten, verschiedene Beratungsstellen u.v.m.

... Arbeitgebern in Deutschland.

...viele Ausbildungsplätze in den unterschiedlichsten Bereichen an.

... 450.000 Menschen in diakonischen Einrichtungen.

... ehrenamtlich in der Diakonie.

Diakonie konkret – Bilder zur Diakonie



katia irmschler / pixelio.de



Albrecht E. Arnold / pixelio.de



Gabi Schoenemann / pixelio.de



Rainer Sturm / pixelio.de



S. Hofschlaeger / pixelio.de

Aufgabe:

Wähle zwei der Bilder aus und beschreibe in 2 bis 3 Sätzen, was sie mit der Bedeutung des Wortes „Diakonie“ zu tun haben.

Diakonie konkret – *Den Nächsten sehen*

Aufgabe:

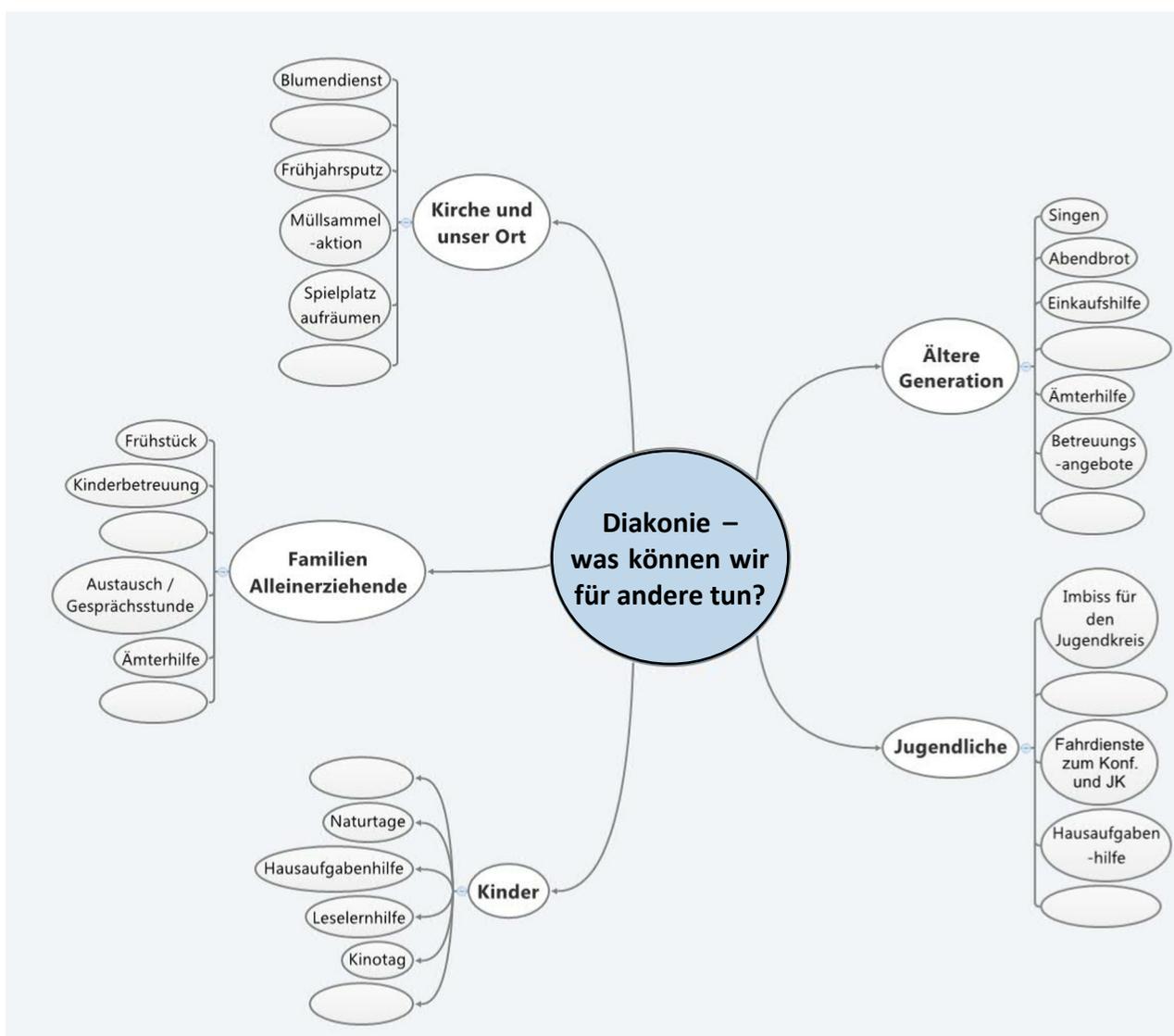
Zeichne eine Kirche, nutze dazu das ganze Blatt. Schreibe dann – um die Kirche herum - verschiedene Situationen auf, in denen Menschen aus deiner Gemeinde Hilfe benötigen. Schreibe jeweils dazu, wie du helfen kannst oder wie die Gemeinde helfen kann.

Diakonie konkret – *Wir für Andere*

Aufgaben:

1. Sieh dir das Wimmelbild noch einmal an und ergänze die Mindmap auf dieser Seite mit deinen Ideen zur Diakonie in deiner Gemeinde und an deinem Wohnort.

2. Wählt euch als Gruppe einen Bereich aus, in dem ihr gemeinsam aktiv werdet.



Auf geht's ...!

Urkunde

über die Teilnahme
an der diakonischen Aktion

Name: _____

hat am _____

an folgender diakonischen Aktion teilgenommen:

Datum und Unterschrift des Leitenden:

Impressum

Erarbeitet und herausgegeben von der Kommission für Kirchliche Unterweisung (KKU) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) 2014

Helge Dittmer, Groß Oesingen, Pastor

Frank Eisel, Wiesbaden, Pastor

Andrea Schlichting-Ackermann, Vastorf, Lehrerin/Fachseminarleiterin (KKU-Vorsitzende)

Regina Schlichting, Stadthagen, Lehrerin

Marc Struckmann, Soltau, Pastor a.D., Religionslehrer – Bgm. Schultz-Str. 25, 29614 Soltau,

E-Mail: struckmann@selk.de (*Kontaktadresse für die Materialien der KKU*)

Layout: Martin Benhöfer

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Gr. Oesingen 2014

Quellennachweise (soweit nicht direkt bei den Bildern und Texten vermerkt)

„Wimmelbild“ Seite 26f von Lukas Böhnke

Abdruck der Fotos und Grafiken zu den Arbeitsblättern „Bodelschwingh“ mit freundlicher Genehmigung der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel

Fotos zu Wichern und Mutter Teresa: wikipedia.de

Foto Arbeitsblatt 1 „© Martin Benhöfer and its licensors“



Im Haus der Diakonie

Materialien für den Konfirmandenunterricht

Das diakonische Handeln der Kirche fließt aus dem diakonischen Handeln Gottes in Jesus Christus. Von dieser Grundlage her will diese Arbeitshilfe den Unterrichtenden Material an die Hand geben, um Konfirmanden einen Zugang zum Thema „Diakonie“ zu erschließen. Mithilfe von Arbeitsblättern zeigt sie den Konfirmanden die biblische Grundlegung, lässt sie Persönlichkeiten aus der Geschichte der Diakonie kennenlernen, gibt Informationen über Diakonie in Deutschland und führt dadurch hin zu einer konkreten diakonischen Aktion im eigenen Lebensumfeld der Konfirmanden.

Das Material kann sowohl im normalen Unterricht als auch als Stationenarbeit, etwa auf einer Konfirmandenfreizeit, eingesetzt werden.